Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 31

Artikel: Italienische Torpedoboote in den Dardanellen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-29708

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Italienische Torpedoboote in den Dardanellen.

Am 18. April hatte Sultan *Mohammed V.* die in den diplomatischen Kreisen schon früher bekannt gewordene Thronrede gehalten, aus der Unversöhnlichkeit im italienisch-türkischen Streite sprach. Am gleichen Tage gab die italienische Kriegsflotte die Antwort darauf. Eine Eskadre erschien vor den Dardanellen und sandte den alten Türkenschlössern *Sedd-ul-Bahr* und *Kum-Kalé* einen ehernen Gruß. Eine ähnliche Situation ergab sich nun im abgelaufenen Monat. Am 15. Juli erklärte der Großwesir *Said Pascha* in der türkischen Kammer: „Da angesichts des Krieges das Programm des Kabinetts die vollständige und tatsächliche Anerkennung der Rechte der Türkei ist, hat das Kabinett beschlossen, im Kriege zu verharren, und wir verharren noch im Kriege . . . . Kriege dauern aber nicht ewig. Jeder Krieg muß mit Frieden enden. Dies bedeutet nicht, daß ich sofort Frieden schließen will. Es sind annehmbare Bedingungen notwendig. . . . Unser Ziel ist die vollständige und tatsächliche Aufrechterhaltung der Souveränität. Der Friede kann nicht mit Geld erkauft werden.“ Die ganze Welt horchte auf. Man hatte eine Enunziation vernommen, die, ähnlich wie am 18. April, eine laute Antwort Italiens erfahren konnte. Man erwartete, das ist charakteristisch genug, mit Ungeduld Nachrichten von den Dardanellen. Und am 19. Juli erfuhr man: „Heute um $^1/_2$2 Uhr griffen acht Torpedoboote die Dardanellen bei *Baikschu-Tepe* an. Die Forts erwiderten das feindliche Feuer. Zwei Torpedoboote sollen gesunken, sechs beschädigt worden sein.“ Die Meldung war aus türkischer Quelle gekommen, sie schien ganz plausibel, man hatte es eben mit einem Fall, wie am 18. April zu tun.

Die italienische Regierung verwirrte das Bild. Sie setzte der türkischen Meldung drei Dementis entgegen.

Die Agenzia Stefani meldete aus Konstantinopel vom 19. Juli: Depeschen von den Dardanellen berichteten über eine heute nachts stattgefundene Kanonade der Forts von *Kum Kaleh*. Einem Gerüchte zufolge soll es sich um eine *aufständische Bewegung* der Truppen oder der *türkischen Flotte* handeln; anderen Gerüchten zufolge sollen fünf italienische Torpedoboote heute um 1 Uhr nachts vor den Forts von Kum Kaleh erschienen sein. Diese hätten ein Feuer auf die Torpedoboote eröffnet, das nach einstündiger Dauer eingestellt worden sei.

Die Agenzia Stefani veröffentlichte weiter folgende Note: Der Regierung ist keinerlei Mitteilung über eine Aktion italienischer Torpedoboote vor den Dardanellen zugekommen. Das Kommando der Flotte war allerdings davon verständigt worden, daß, wie auch auswärtige Blätter gemeldet hatten, türkische Torpedoboote die Dardanellen verlassen hatten, um zu versuchen, einige italienische Einheiten zu überraschen. Es ist daher möglich, daß die italienischen Torpedoboote ihnen entgegen gefahren sind. Da es aber einfach *widersinnig* wäre, anzunehmen, daß fünf Torpedoboote einen *Einbruch* in die Dardanellen unternehmen wollten, so kann das Bombardement seitens der türkischen Forts nur durch die gegenwärtig in der Türkei herrschenden *Panik* oder durch die *wohlerwogene Absicht* erklärt werden, einen Vorwand für die neuerliche Sperrung der Dardanellen zu schaffen, welche Maßnahme, wie in einer Konstantinopler Depesche mitgeteilt wurde, den Gegenstand der Beratung des demissionierten Kabinetts bildete.

Die Agenzia Stefani erklärte schließlich: Die aus türkischer Quelle stammende Nachricht, wonach zwei italienische Torpedoboote in den Grund gebohrt und andere beschädigt worden wären, bestätigt sich in keiner Weise.

Die türkischen Blätter brachten Details über den Kampf in den Dardanellen. Die italienische Regierung ließ in den ihr nahestehenden Blättern — „Tribuna“, „Giornale d'Italia“, „Popolo Romano“ — die *Absurdität* der Annahme hervorheben, daß das in den Dardanellen gehörte Bombardement von einem Kampfe mit italienischen Torpedobooten herrühren konnte. Die Blätter verwiesen überdies auf den Umstand, daß seit 18 Stunden aus Konstantinopel weder eine Bestätigung noch Einzelheiten gemeldet worden sind, wie dies bei einem Ereignis von derartiger Bedeutung doch unbedingt hätte erwartet werden müssen.

In Konstantinopel wurde auf diese Dementis eine deutliche Antwort gegeben. Der Sultan selbst sagte in einer Proklamation, in der er die Einmengung der Armee in die Politik tadelte: „Diese ernsten Zwischenfälle sind es, die den Feind ermutigt haben, gestern nachts bis an die Tore der Hauptstadt vorzudringen.“ Die Welt hatte nun die Wahl, dem Wort eines Herrschers zu glauben oder einem Depeschenbureau, das sich schon früher durch viele „falsche Dementis“ um jedes Vertrauen gebracht hatte. Die Welt entschied sich für den Glauben in das Wort des Sultans und nun endlich entschied man sich auch in Rom fürs Sprechen.

Am 20. Juli veröffentlichte die „Agenzia Stefani“ folgende offizielle Note:

Infolge der dem Oberkommando der italienischen Seestreitkräfte wiederholt zugekommenen Informationen, welche immer wieder dahin gingen, die türkische Flotte beabsichtige, eine Ueberrumpelung unserer Schiffe im Aegäischen Meer zu versuchen, wurde in den vergangenen Tagen die Verfügung getroffen, daß unsere Torpedobootzerstörer ihre Kreuzungen noch weiter verschärfen und nach Norden ausdehnen. Unsere Torpedobootflottille drang — vielleicht auf der Verfolgung feindlicher Torpedoboote oder zum Zwecke einer Rekognoszierung — mit bewundernswerter Kühnheit und in vollkommener Ordnung in die Dardanellen ein und gelangte unbemerkt fast bis *Tschanak Kalessi*, etwa 20 Kilometer vom Eingange der Dardanellen. Unsere Flottille wurde von einer großen Zahl von Scheinwerfern entdeckt, unter das lebhafte Kreuzfeuer der zahlreichen Forts an beiden Küsten genommen und ebenso zum Zielpunkte eines heftigen Gewehr- und Mitrailleusenfeuers gemacht. Trotzdem drang unsere Flottille *noch weiter vor*, bis sie feststellte, daß die feindliche Eskadre eine wirksame Defensivstellung inne habe und durch eiserne Sperrketten geschützt sei; nunmehr entschloß sie sich zum *Rückzuge*, da sie sich von der absoluten Unmöglichkeit, Angriffe auf die verankerten Schiffe durchzuführen, überzeugt hatte. Dieser Rückzug vollzog sich in vollkommener Ordnung; trotz des sehr lebhaften Feuers aller Dardanellenforts und der nunmehr alarmierten Schiffe erreichte die ganze italienische Flottille das Aegäische Meer, ohne daß die feindlichen Torpedobootzerstörer sie zu verfolgen gewagt hätten. Dank der maritimen und militärischen Gewandtheit und

der vorsichtig getroffenen Dispositionen wie auch dank der mangelnden Treffsicherheit des Feindes kamen unsere Torpedoboote *ohne jeglichen Schaden* an Mann und Material aus den Dardanellen wieder heraus. So konnte man eine überaus kühne Rekognoszierung durchführen, welche der italienischen Marine zur Ehre gereicht und einen Beweis der rühmenswerten Geschicklichkeit und Kühnheit der Kommandanten sowie der Disziplin und Kaltblütigkeit der Besatzung erbrachte.

Am 21. Juli gab die Agenzia Stefani folgenden ergänzenden Bericht aus: Vizeadmiral *Viale* hat von dem Kriegsschiffe „Regina Elena" aus am 20. Juli folgendes Radiotelegramm abgesandt: Um Mitternacht vom 18. auf den 19. d. gelang es einem kleinen Geschwader (unter dem Schiffskapitän *Millo*), bestehend aus den Torpedobooten „Spica", „Centauro", „Astore", „Chimene" und „Perseo" überraschend in die Dardanellen einzuzufahren. Das Torpedoboot „Astore", das letzte der Formation, wurde alsbald entdeckt und sogleich von den Batterien an beiden Küsten unter Feuer genommen. Die in kurzen Entfernungen längs der Küste befindlichen Alarmstationen übermittelten einander Alarmsignale, sodaß die italienischen Torpedoboote nach und nach von ungefähr zwölf Scheinwerfern beleuchtet wurden. Trotzdem setzten sie hartnäckig in geschlossener Formation mit einer Schnelligkeit von 21 Knoten den Weg fort, indem sie sich sehr nahe der europäischen Küste hielten. Als die Eskadrille bei *Kilid-Bahr* anlangte, wobei das gegen sie gerichtete Feuer immer intensiver geworden war, stieß das Torpedoboot „Spica", das die Spitze der Formation bildete, gegen ein eisernes Kabel. Nachdem es sich davon befreit hatte, fuhr es weiter, stieß jedoch alsbald an ein zweites Kabel, von dem es sich aber gleichfalls mit Anwendung aller Kraft freimachen konnte. Jenseits von *Kilid-Bahr* und *Tschanad* war die Wasserfläche durch Scheinwerfer von der Küste und von Schiffen aus vollkommen und stark beleuchtet und wurde von einem starken Artilleriefeuer vom Lande und von Schiffen aus bestrichen. Das fortwährende Wechseln der zahlreichen Lichtstrahlen der Scheinwerfer machte es unmöglich, die Schiffe zu erkennen, und gestattete noch weniger eine annähernde Orientierung. Kommandant *Millo* hielt es unter diesen Umständen für unnütz, einen Angriff zu versuchen, welcher dem größten Teile unserer Torpedoboote sichere Verluste gebracht hätte. Anderseits betrachtete er seine Aufklärungsaktion für vollkommen gelungen und er erteilte daher den Befehl, daß die Eskadrille die Rückfahrt antrete. Die Rückfahrt wurde in der gleichen Ordnung, mit der gleichen Ruhe und Geschicklichkeit, die die ganze Aktion charakterisierten, durchgeführt, obgleich das Feuer der türkischen Batterien, das die italienischen Schiffe bis zum Kap *Helles* begleitete, noch heftiger geworden war. Mehrere Torpedoboote hatten bloß *unbedeutende Havarien.*

Demgegenüber wurde in den türkischen Darstellungen behauptet, daß die italienischen Torpedoboote bloß sieben Meilen weit in die Meerenge einzudringen vermochten und daß zwei Torpedoboote gesunken seien. An der Küste wurden eine Steuerschraube und ein Rettungsgürtel mit der Aufschrift „Gliptia" gefunden. In der Nähe von *Sedd-ul-Bahr* sei der Leichnam eines italienischen Matrosen aus dem Wasser gezogen worden. Besatzung und Passagiere eines in *Smyrna* eingetroffenen Dampfers hätten im Hafen von *Leros* ein italienisches Torpedoboot gesehen, dem Schlot und Masten gefehlt hätten und dessen Brücke zerstört gewesen sei.

Uebrigens erzählte selbst der „Corriere della Sera", daß die „Chimene" unterhalb der Wasserlinie von einem Geschoß getroffen worden sei.

Man muß es lebhaft bedauern, daß die eigentümliche Berichterstattung der Argenzia Stefani das Bild einer Operation verschleiert und entstellt hat, die das hervorragende Interesse und die Bewunderung eines jeden Soldaten finden dürfte.

Man weiß jetzt nicht einmal genau, wessen Initiative die kühne Operation entsprungen ist. Nach der Fassung der ersten Dementis müßte man eigentlich annehmen, daß Kapitän *Millo* auf eigene Faust handelte. Dagegen spricht aber vor allem die Erwägung, daß ein Unterführer kaum das Risiko auf sich nehmen dürfte, das mit dieser Aktion verbunden sein konnte: Verlust von fünf Torpedobooten. Es ist vielleicht doch anzunehmen, daß in *Rom* der Gedanke eines Ueberfalls auf die in den Dardanellen verankerte türkische Flotte entsprang und daß man dann die Aktion abzuleugnen versuchte, weil der Ueberfall nicht gelungen war. Nichtsdestoweniger wird man dieses Eindringen von Torpedobooten in die Meerenge als einen Beweis hervorragender Schneidigkeit der italienischen Kriegsmarine ansehen dürfen.

Das Heeresbudget Frankreichs seit 1902.[1])

Wehrgesetze und Heeresbudgets konstitutioneller Staaten sind nicht in letzter Linie als Kriterien der Gesinnung und Politik ihrer Länder zu betrachten. Wenn Frankreich mit einer Bevölkerungszahl, die um ein Drittel hinter jener Deutschlands zurücksteht, jährlich einer annähernd gleichen Zahl Wehrpflichtiger die volle zweijährige Ausbildung zuteil werden läßt, so dankt es diese Tatsache der machtvollen nationalen Geschlossenheit und patriotischen Einmütigkeit seiner sozialistischen (!) Volksvertretung, die — sei es aus Furcht vor dem Nachbar jenseits des Rheins, sei es dem Revanchegedanken folgend — ein Wehrgesetz votierte, das ohne schwächliche Rücksichten auf bürgerliche Verhältnisse und Kosten einzig den Zweck verfolgt, das Land militärisch absolut so stark zu machen wie möglich, dem Spruch folgend: Salus patriae suprema lex!

In gleich zielbewußter Weise hat sich die französische Volksvertretung, einmütig in ihrer Vaterlandsliebe, nie davor gescheut, die bedeutenden finanziellen Mittel zum Heeresausbau zu bewilligen. Ein Rückblick auf das Anwachsen der einzelnen Posten des Heeresbudgets[2]) im letzten Jahrzehnte (Tabelle 1) beweist dies; er zeigt bei Vergleich des Budgets 1902 mit jenem vom Jahre 1912 in diesem Zeitraum eine Zunahme der Heeresausgaben um 25%. Dabei ist aber zu bedenken, daß das Budget 1912 durch die im Laufe des Jahres in sicherer Aussicht stehenden Nachtragskredits (Aëronautik 16 Millionen etc.) bis nahe an 950 Millionen Francs anschwellen wird; dies bedeutet im Vergleiche zu 1902 eine Steigerung um 30%.

[1]) Dem Juniheft 1912 von Streffleur's Militärische Zeitschrift entnommen.

[2]) Der Uebersicht wegen sind die ca. 110 Kapitel jedes Budgets in 13 zusammengezogen.